

50 Jahre

ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK

PRO SCIENTIA

INTERDISZIPLINARITÄT
VERANTWORTUNG
VERNETZUNG

Unsere Welt braucht
engagierte Menschen,
die kreativ sind,
geistige Grenzen überwinden,
verantwortungsvoll
handeln und eine
nachhaltige Zukunft
gestalten.

Impressum:

Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA

Währinger Str. 2–4, 1090 Wien

www.proscientia.at

Redaktion: Lisa Simmel, Dorothea Weber

Grafiken S. 15 und 28: Magdalena Steinrück

Layout: Theresa Rosinger-Zifko

Die Verantwortung für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge liegt bei der Verfasserin/dem Verfasser.

Druck: leistbar KG

INHALT

Vorwort	5
PRO SCIENTIA Mission Statement	6
Anfang	7
Name PRO SCIENTIA	8
25 Jahre: Rück- und Ausblick	9
Bischofskonferenz	10
Hochschulseelsorger	12
Aggiornamento	13
Struktur und Finanzen	14
Vorstand	15
Werteorientierung	18
3 Säulen der Arbeit von PRO SCIENTIA	19
Auswahlgremium	20
Sommerakademien	22
Das III. offizielle Fastbarfußfußballsandplatzturnier von Szombathely, 2012 – wie es dazu kam	26
Geförderte	28
Sommerakademien	29
... der Spirit von PRO SCIENTIA ...	30
Grenzen des Wissens?	32
De scientiis – PRO SCIENTIA	34
PRO SCIENTIA Alumniclub	37
Alumniclub – Was lange währt wird endlich gut	37
Alumni	39
PRO SCIENTIA Strategieprozess	44

VORWORT

Während meines Studiums an der Universität für Bodenkultur war ich selbst von 1973 bis 1976 Stipendiat von PRO SCIENTIA. In dieser Zeit habe ich die interdisziplinäre Diskussion und das freundschaftliche Miteinander unter den StipendiatInnen besonders schätzen gelernt.

2006 übernahm ich von Dr. Erhard Busek das Amt des Vorsitzenden. Damals formulierte ich drei hauptsächliche Ziele für das Studienförderungswerk:

- Die finanzielle Grundlage von PRO SCIENTIA sichern und ausbauen.
- Die Bandbreite der vertretenen Studienrichtungen erhöhen und die Kontakte der Studierenden über den Förderzeitraum hinaus verbessern.
- Die Bekanntheit von PRO SCIENTIA erhöhen.

In allen drei Punkten können wir große Fortschritte verzeichnen. Der Rückgang an öffentlichen und privaten Mitteln konnte aufgefangen werden, die Stipendienzahlen und die Höhe des Stipendiums konnten zuletzt wieder gesteigert werden.

Maßgeblich an diesen Erfolgen beteiligt ist der seit 2012 in den Statuten verankerte PRO SCIENTIA Alumniclub, dessen Mitgliederzahl stetig steigt. Es ist gelungen, regelmäßige Treffen an den Hochschulorten und den Alumnitag auf der Sommerakademie zu etablieren. Bemerkenswert am PRO SCIENTIA Alumniclub ist, dass er kein „Altherrenverein“ ist, sondern von den jungen Alumni getragen wird. Ich möchte die StipendiatInnen und Alumni ermutigen und einladen, künftig noch mehr politische Themen aufzugreifen und sich in den gesellschaftlichen Diskurs aktiv einzubringen.

Ende 2012 begann ein Prozess mit mehreren Workshops und Arbeitsgruppen zur Formulierung des neuen PRO SCIENTIA Mission Statements und zur Entwicklung einer neuen PRO SCIENTIA Strategie, der mittlerweile erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

An dieser Stelle möchte ich, namens der StipendiatInnen und aller, in deren Leben PRO SCIENTIA eine Rolle spielt, den Gründern, Bischöfen, Vorstands- und Beiratsmitgliedern, Rechnungsprüfern, JahressprecherInnen, allen ehrenamtlichen Mitwirkenden und GeschäftsführerInnen sowie allen Sponsoren, SpenderInnen, Förderern und finanziellen UnterstützerInnen, vor allem der Österreichischen Bischofskonferenz, meinen Dank aussprechen.

Ich wünsche PRO SCIENTIA weiterhin viel positiven „spirit“, den StipendiatInnen und Alumni viel Diskussionsfreude und kritisches Engagement und bitte insbesondere alle unsere FörderInnen weiterhin um ihr Wohlwollen.



Franz Fischler

Landwirtschaft, Wien
Geförderter 1973–1976

seit 2006 PRO SCIENTIA Vorsitzender

PRO SCIENTIA MISSION STATEMENT

Unsere Welt braucht engagierte Menschen, die kreativ sind, geistige Grenzen überwinden, verantwortungsvoll handeln und eine nachhaltige Zukunft gestalten.

PRO SCIENTIA bietet begabten, von Wissenschaft und Kunst begeisterten Studierenden Raum und Zeit für Kreativität, Neugierde und interdisziplinären Dialog, fördert Wissen, die Entfaltung der Persönlichkeit und eine wertorientierte Haltung.

PRO SCIENTIA inspiriert dazu, weiter zu denken, verantwortungsvoll zu handeln und einen Beitrag zur Lösung aktueller und zukünftiger Herausforderungen unserer Welt zu leisten.

PRO SCIENTIA ermöglicht ein Freundschafts- und Wissensnetzwerk über Generationen und konfessionelle Grenzen hinweg.

PRO SCIENTIA

INTERDISZIPLINARITÄT - VERANTWORTUNG - VERNETZUNG

ANFANG

KARL STROBL

„Wie bei allem Organischen hat jedes seine Zeit, jedes seinen Ort. So erlebte ich es auch in der Frage der Begabtenförderung. Mitte der fünfziger Jahre wurde in Deutschland auf Initiative der Studentenpfarrerkonferenz das Cusanuswerk gegründet. Es war eine Initiative vor allem von **Bernhard Hansler**, der auch die geistliche Leitung als Rektor übernahm. Finanziell war dieses Werk sehr gut dotiert; sowohl von seiten der Bischofskonferenz als auch der Bundesregierung flossen Subventionen zu.

Auf mein Ersuchen befaßte sich die Katholische Aktion Österreichs mit dem Vorhaben Begabtenförderung für Hochschüler, Journalisten und ähnliche Berufe. In der Konferenz der Katholischen Aktion Österreichs wurde dieses Vorhaben positiv bewertet und an die Katholische Aktion der Erzdiözese Wien zu erster Stellungnahme verwiesen. Hier wurde das Vorhaben abgelehnt. Es bedurfte der Entwicklung des Bewußtseins der kirchlichen Gremien nach dem Konzil und nach dem Katholikentag 1962, bis die Katholische Aktion Österreichs 1965/66 sich wieder mit der Thematik befaßte und diesmal beschloß, der Gründung eines solchen Werkes zuzustimmen.

Die Katholische Aktion Österreichs

war bereit, 150.000 Schilling aufzubringen, wovon jedoch 50.000 Schilling die Erzdiözese Wien selbst dazu beitragen sollte.

Es war damals **Piffl-Perčević** Unterrichtsminister. Er förderte dieses Werk und gab so die Möglichkeit der Aufnahme der Arbeit.

PRO SCIENTIA ist ein staatlicher Verein, der unter den Auspizien der Bischofskonferenz errichtet ist und in materieller Hinsicht von Subventionen des Staates, der Länder, von privater Seite und vor allem von der Bischofskonferenz abhängig ist.

De facto lebt PRO SCIENTIA von dem Engagement von Professoren und Forschern einerseits, andererseits vom Idealismus junger, begabter Menschen, Studenten und Akademiker, die sich einem Auswahlverfahren unter der Leitung von Prof. **Tuppy** stellen. Es gehören dem Werk etwa 80 ‚Stipendiaten‘ pro Jahr an.

Der überfakultäre Charakter, die Intensivierung des interfakultären Gesprächs ist kennzeichnend für PRO SCIENTIA.“

aus: Karl Strobl

Erfahrung und Versuche: Notizen aus dem Nachlaß, Hg. Alois Kraxner/Alois Niegl/Friedrich Wolfram, Wien/München 1985, S. 123f.

Monsignore Prälat **Karl Strobl** war Domkapitular, Hochschul- und Akademikerseelsorger und gründete zahlreiche Institutionen, u.a. Otto Mauer Fonds, Kath. Hochschuljugend und Afro-Asiatisches Institut.

NAME PRO SCIENTIA

WILHELM ZAUNER

„**Strobl** berichtete regelmäßig dem Kardinal **Franz König**, der sich für das Projekt sehr interessierte und den Rat erteilte, dass bei der Auswahl der Kandidaten weniger Vorzugszeugnisse als ‚starke Begabungen‘, auch gerade bei religiös indifferenten Schülern, maßgeblich sein sollten.“

„In Gesprächen über einen Namen für das Österreichische Studienförderungswerk wurden Kardinal Newman und G. W. Leibniz genannt; die Bischöfe dachten eher an einen Förderer der Wissenschaft aus Österreich. **Agnes Niegl** erinnerte an die 1964 von Kardinal König gegründete Stiftung PRO ORIENTE und schlug den Namen PRO SCIENTIA vor, was allgemeine Zustimmung fand.“

aus: Wilhelm Zauner, PRO SCIENTIA. Zur Gründungsgeschichte des Österreichischen Studienförderungswerks, im Programmheft zur Sommerakademie 2006.

Wilhelm Zauner

war Professor für Pastoraltheologie an der
Katholisch-Theologischen Privatuniversität
Linz, Akademiker- und Hochschuleseelsorger
Betreuer der Linzer PRO SCIENTIA Gruppe
PRO SCIENTIA Mitbegründer
Vorstandsmitglied 1969–1998

25 JAHRE: RÜCK- UND AUSBLICK

EGON KAPELLARI

„Vom Konzil her war eine Einladung ausgesprochen zur gemeinsamen und freien Suche nach Wahrheit, zur Wahrnehmung von ethischer Verantwortung für die Würde des Menschen und den friedlichen Fortschritt der Völker. Und diese Einladung hatte Chancen auf Akzeptanz, weil die theologische Erkenntnis der legitimen Autonomie der Wissenschaft (vgl. „Gaudium et spes“, Art. 36) und ideologiekritische Selbstreflexionen in den Natur- und Geisteswissenschaften einander entsprachen. Entscheidend war aber gewiß die unabweisbare Wahrnehmung dessen, was nun auf dem Spiel stand: Würde es gelingen, das Wiß- und Machbare in den Dienst der eins werdenden Menschheit zu stellen, oder würde der prinzipiell immer ambivalente wissenschaftlich-technische Fortschritt lediglich zu einer verstärkten Herrschaftsausübung auf wirtschaftlicher, militärischer und politischer Ebene führen sowie zu einer unkontrollierbaren psychischen und physischen Selbstmanipulation des Menschen? Diese Ausgangsfrage der Begegnung von Wissenschaft und Glaube aus der Gründungszeit von PRO SCIENTIA ist noch beklemmend offen und in ihrer Problematik sogar verschärft worden durch die ökologische Dimension menschlichen Handelns.“

Ausschnitt aus der Festrede von Bischof
Egon Kapellari zum 25-jährigen PRO SCIENTIA
Jubiläum am 4. November 1991
im Festsaal des Wissenschaftsministeriums.

BISCHOFSKONFERENZ

CHRISTOPH SCHÖNBORN



Kardinal Christoph Schönborn
Vorsitzender der Österreichischen
Bischofskonferenz

Die Bischofskonferenz hat in der Sitzung vom 22./23. Oktober 1965 PRO SCIENTIA die Zusage ihrer finanziellen Unterstützung gegeben und bis heute daran festgehalten. Aus Mitteln des Kirchenbeitrags wird damit kontinuierlich in eine junge Generation von WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen investiert, die aufgrund ihrer hohen Begabung und Qualifikation auch berufen sind, ein hohes Maß an Verantwortung für die nachhaltige Entwicklung einer humanen Gesellschaft zu übernehmen.

Religion und Wissenschaft treten hier in Dialog. In der Hochschulpastoral ist PRO SCIENTIA eine wichtige Grundlage für deren Auftrag zur Pflege eines lebendigen Dialogs zwischen der Kirche und den universitären Lebenswelten. Sie ist hier fest verankert über die Betreuung der PRO SCIENTIA Gruppen durch die jeweiligen Hochschuleseelsorger und die Geistliche Begleitung im Rahmen der jährlichen Sommerakademien. PRO SCIENTIA arbeitet dabei stets in Offenheit auch den Angehörigen anderer Religionen gegenüber.



Egon Kapellari

Emerit. Diözesanbischof
Graz-Seckau
PRO SCIENTIA Mitbegründer
PRO SCIENTIA Vorstands-
mitglied 1966–1969, 1973–1983
bis 2015 zuständiger Bischof

Kunst, Glaube und Wissenschaft haben ihre Schnittmenge im Versuch, Menschen und ihre Welt besser zu verstehen. Heute sind Menschen ja in ihrer Würde durch Ideologien, Krisen und Zwänge besonders bedroht. Die katholische Kirche sucht faire und nachhaltige Allianzen für ihr Verständnis von Humanität in Hinblick auf eine vitale Gesellschaft. PRO SCIENTIA ist ein gelungenes Beispiel für ein damit verbundenes offenes und interdisziplinäres Forum, auf dem junge Menschen einander begegnen und miteinander diskutieren können.

Was war für Sie die größte Herausforderung bei der Gründung von PRO SCIENTIA und wie konnte diese gemeistert werden?

Die größte Herausforderung bei der Gründung von PRO SCIENTIA war es, ein Klima des Vertrauens und der offenen Diskussion zwischen Angehörigen verschiedener Disziplinen, Universitäten, Kulturen und Religionen zu schaffen. Das wurde durch Diversität, Engagement und Respekt ermöglicht.

Eine Wissenschaftsdisziplin, die sich selbst genügt, kann kaum Relevanz entfalten. PRO SCIENTIA stärkt durch interdisziplinären Austausch wesentlich die Dialogkompetenz von NachwuchswissenschaftlerInnen, sodass sie als künftige VerantwortungsträgerInnen wichtige Impulse für die Gesellschaft liefern können. Die vielfältigen Begegnungen von Kunst und Kirche im sakralen und öffentlichen Raum zeigen beispielsweise, wie wichtig eine wechselseitige theoretische Auseinandersetzung ist, um beiden Seiten gerecht zu werden.



Foto: Diözese Linz/
Hermann Wakolbinger

Manfred Scheuer

Bischof von Linz
seit 2015 PRO SCIENTIA Referatsbischof

HOCHSCHULSELSORGER

Wenn es zu den zentralen Aufgaben der Hochschulpastoral gehört, Plattformen für das Gespräch zwischen Kirche und Universität zu bilden, dann stellt PRO SCIENTIA das aktuell wertvollste Instrument für einen solchen auf hohem intellektuellen Niveau geführten Dialog dar. PRO SCIENTIA eröffnet Raum für Begegnung: Junge Intellektuelle können hier eine Kirche erfahren, die aktiv interessiert und offen ist für die spezifischen Fragen und Herausforderungen am Beginn ihrer wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Laufbahn; zugleich findet die Kirche, die vielerorts den lebendigen Kontakt zu geistig, religiös und kulturell anspruchsvollen jungen Menschen völlig zu verlieren droht, bei PRO SCIENTIA wertvolle Dialogpartner und Impulsgeber, die sie kritisch, aber positiv herausfordern.



Markus Schlagnitweit

Hochschulseelsorger, seit 1997 stellv. Vorsitzender und Betreuer der PRO SCIENTIA Gruppe Linz



Markus Plöbst

Hochschulseelsorger und Lektor an der Montan. Univ. Leoben seit 2004 Betreuer der PRO SCIENTIA Gruppe Leoben

Es wird diskutiert, gelacht, gestritten, fachgesimpelt, studiert und philosophiert. Wir haben eine Überzeugung und sind wahnsinnig gescheit. Wir treiben Sport und musizieren, es wird gegessen, Gösser Bier getrunken, gefeiert, Freundschaften bilden sich, intensive sogar. Es wird geheiratet und Kinder werden getauft. Wir zeigen Charakter, sind sozial aktiv, engagieren uns bei Aktionen der Pfarre, begleiten Firmlinge, kümmern uns um sozial benachteiligte Kinder im Josefinum und freuen uns des Studentenlebens! Was will man mehr? Wir sind einfach gut!



Heinrich Schnuderl

Bischofsvikar und Dompfarrer
Betreuer der PRO SCIENTIA Gruppe Leoben 1970–1982
Graz 1982–1997
Vorstandsmitglied 1981–1997

Über PRO SCIENTIA haben auch junge Wissenschaftler verschiedener Fakultäten, die vorher kaum mit der KHG in Kontakt gekommen waren, einen Zugang zum Denken und Glauben der Kirche gefunden. Mir war es zudem ein Anliegen, die Treffen so zu gestalten, dass das im Wort „Symposium“ Anklingende nicht zu kurz kam.

AGGIORNAMENTO

HANS TUPPY

Was gefällt Ihnen besonders an PRO SCIENTIA?

1966 ist das Jahr gewesen, in dem die Konzilsdokumente erstmals auf Deutsch herausgekommen sind, und ich würde sagen, dass PRO SCIENTIA im Geiste des Konzils entstanden ist. Diese Konzilsdokumente waren nicht etwas ganz Neues für uns, denn die Protagonisten von PRO SCIENTIA waren ja ohnehin auf der Linie des Zweiten Vatikanischen Konzils; nichtsdestoweniger bedeutete das Konzil für die Kirchengeschichte einen sehr bemerkenswerten Einschnitt. Wenn man genau hinsieht, findet man in PRO SCIENTIA wesentliche Punkte, die im Konzil zur Diskussion standen. Der eine betrifft das Aggiornamento: sich der Zeit zu stellen, die Zeit wirklich in ihrer Breite und Tiefe und ihren Gefahren zur Kenntnis zu nehmen, nicht gleich defensiv zu handeln; wegzukommen von der Apologetik, die doch lange Zeit die Geschichte der Kirche wesentlich bestimmt hat, hin zum Mitwirken, wo es dem Wohl der Menschen dient, sozial wie kulturell. In der Konzilstheologie kommt ja auch der Begriff Fortschritt vor, wo wir heute vielleicht sogar ein bisschen vorsichtiger wären. Trotzdem bleibt der Grundgedanke weiter aufrecht: Es ist nicht unsere Aufgabe zu verteidigen, sondern Dinge zu verändern, Dinge anzupacken.



Hans Tuppy

Universitätsprofessor, Biochemiker
Leiter zahlreicher PRO SCIENTIA Sommerakademien 1966–2006 Vertreter des Auswahlgremiums im PRO SCIENTIA Vorstand
Auszug aus einem Gespräch mit Lisa Simmel im April 2016.

Worauf achten Sie bei Bewerbungen im PRO SCIENTIA Auswahlgremium?

Zunächst auf etwas, das auch im Vatikanum vorkommt, nämlich dass sich die Christen um Kompetenz bemühen müssen. Es müssen wissenschaftlich kompetente Menschen sein. Das zweite ist, dass die Probleme unserer Zeit nicht von einer engen Fachdisziplin gemeistert werden können. KandidatInnen müssen den Nachweis erbringen, dass sie über den Rand ihres engen Faches hinausschauen und bereit sind, in ein Gespräch einzutreten. Wobei über den Rand hinausschauen natürlich auch die Theologie in den Fokus nimmt. In einem Werk, das von der Kirche mitinitiiert ist, ist das selbstverständlich. Weiters ist wichtig, dass es sich um Menschen handelt, die sich engagieren. Wobei dieses Engagement sehr unterschiedlich sein kann, etwa Mitarbeit beim Roten Kreuz, Jugendarbeit oder ein stark musikalisch/künstlerisches Engagement.

...

Wie beschreiben Sie PRO SCIENTIA jemandem, der es nicht kennt?

Eine Gruppierung junger Menschen, die sich in der Wissenschaft um hohe Qualität und methodischen Fortschritt bemühen und die die Aussicht bieten, auf wissenschaftlichem Gebiet wert-

volle Beiträge zu leisten. Die ihr wissenschaftliches Fach in Zusammenhang mit den anderen Wissenschaftszweigen einschließlich der theologischen Wissenschaft sehen wollen und die mit Gleichgesinnten zu kooperieren wissen.

STRUKTUR UND FINANZEN

Oberstes Vereinsorgan ist die **Mitgliederversammlung**, die den **Vorstand** für jeweils vier Jahre wählt und mit der Leitung des Vereins betraut. Ex officio gehören dem Vorstand der Vorsitzende der Österreichischen Hochschulpastoralkonferenz (1. Stellvertretender Vorsitzender), der Vorsitzende des PRO SCIENTIA Beirats und der Vorsitzende des Auswahlgremiums an. Das **Auswahlgremium** empfiehlt dem Vorstand die Aufnahme entsprechender KandidatInnen.

Zur Beratung des Vorstandes ist ein **Beirat** eingerichtet, dem VertreterInnen der Diözesen, der Katholischen Aktion und des für die Wissenschaften zuständigen Ministeriums angehören. Die Alumni (ehemals Geförderte) wählen für die einzelnen Hochschulorte und für die Bundesebene **AlumnisprecherInnen**, die die Alumni im Vorstand und Beirat vertreten. Die Geförderten wählen drei **JahressprecherInnen**, welche an der Vorbereitung der Sommerakademie mitarbeiten. Für die Organisation und Umsetzung der Vereinsaktivitäten ist eine **GeschäftsführerIn** angestellt.

Wir danken allen Vorstandsmitgliedern, Alumniclub SprecherInnen, GutachterInnen im Bewerbungsprozess, Mitgliedern des Auswahlgremiums und Beirats, den Rechnungsprüfern, Gruppenbetreuern, JahressprecherInnen, StipendiatInnen und am Strategieprozess Mitarbeitenden herzlich für ihr Engagement!

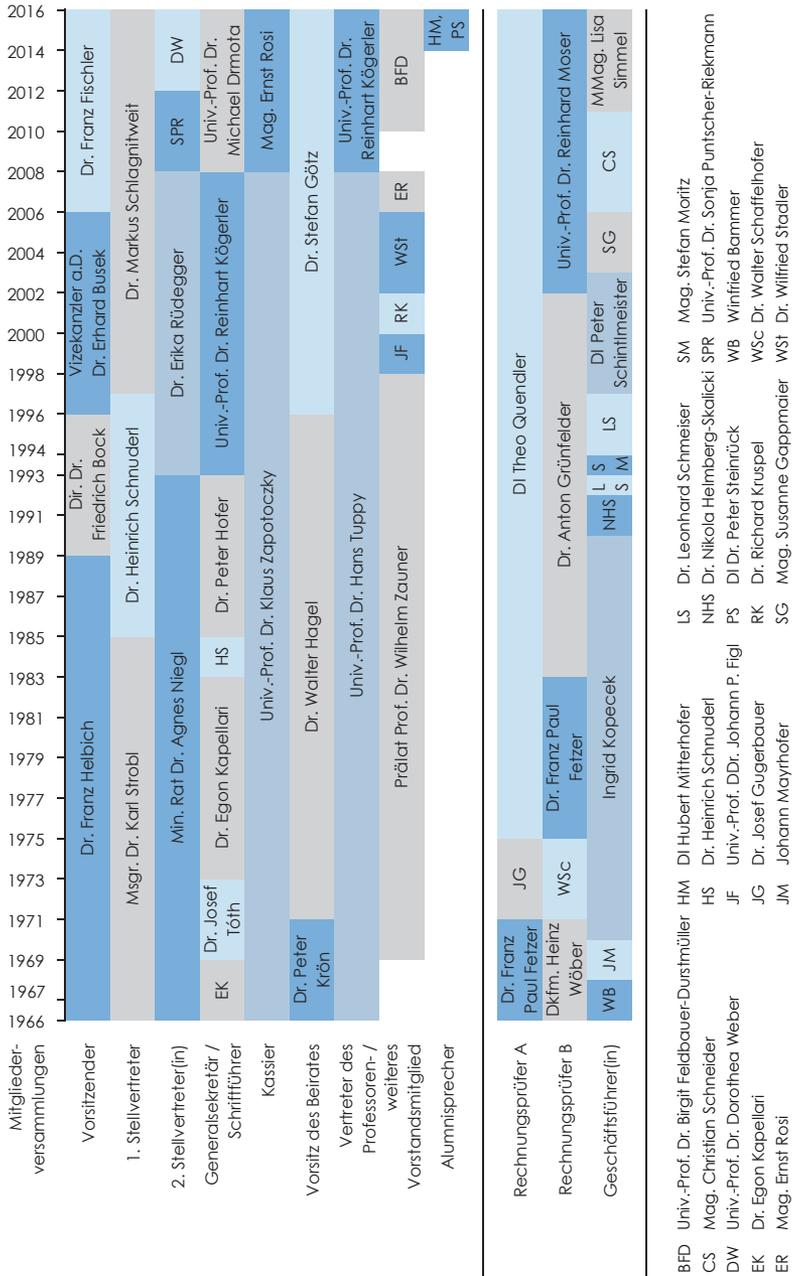
FINANZIERUNG

PRO SCIENTIA wird zur einen Hälfte von kirchlichen Einrichtungen, insbesondere der Österreichischen Bischofskonferenz und einigen Diözesen, zur anderen durch öffentliche Mittel von Bundesländern und Bundesministerien sowie privaten SpenderInnen finanziert.

PRO SCIENTIA dankt allen Sponsoren, SpenderInnen und Förderern, welche die Arbeit für die Studierenden ermöglichen!

<http://www.proscientia.at/foerderer>

VORSTAND





Wilfried Stadler

Ökonom und Publizist

PRO SCIENTIA Vorstandsmitglied 2002–2006

PRO SCIENTIA ist wichtig, weil es den Stipendiat/innen die Möglichkeit eröffnet, ein Wissenschaftsbild kennenzulernen und im späteren Austausch zwischen den Alumni zu festigen, das sich an Werten orientiert und gewissenhafte Antworten auf die Frage nach dem „cui bono“ sucht.

Das Besondere von PRO SCIENTIA ist der offene und interdisziplinäre Dialog zwischen Studierenden verschiedenster Studienrichtungen und Universitätsorte. Für mich als Betriebswirtin war die aktive Teilnahme an den Sommerakademien und sonstigen Veranstaltungen von PRO SCIENTIA ein ganz wesentlicher Beitrag zur Entwicklung meines eigenen Zugangs zum Wissenschaftssystem. Ich habe diese Förderung und den interdisziplinären Dialog während meines Doktoratsstudiums sehr zu schätzen gelernt. Beim Strategieprozess hat mich die engagierte Teilnahme der Alumni in hohem Ausmaß beeindruckt. Es ist heutzutage nicht mehr selbstverständlich, dass sich ehemalige Mitglieder einer Organisation so idealistisch für kommende Mitglieder bzw. Geförderte einsetzen. Für die Initiierung und engagierte Begleitung des Strategieprozesses gilt mein besonderer Dank auch Frau MMag. **Lisa Simmel**.



Birgit Feldbauer-Durstmüller

Universitätsprofessorin

Betriebswirtschaftslehre, Linz

Geförderte 1990–1992

seit 2010 PRO SCIENTIA Vorstandsmitglied



Michael Drmota

Universitätsprofessor, Dekan
Mathematik und Elektrotechnik, Wien
Geförderter 1985–1988
seit 2008 PRO SCIENTIA Vorstandsmitglied

Meine erste Sommerakademie war, glaube ich, 1985 in Matri am Brenner und ich kann mich noch sehr lebhaft an einen Vortrag über die „Causa Galilei“ erinnern. Ich hatte als - eher nüchterer - Mathematiker so einen Vortrag, wo so viele Facetten angesprochen werden (Originalbriefe, Intrigen etc.), vorher noch nicht erlebt. Die ganze Sommerakademie war für mich sehr bereichernd. Bei PRO SCIENTIA habe ich sehr viele interessante Menschen kennen gelernt. Das gilt auch jetzt noch in meiner Tätigkeit im PRO SCIENTIA Vorstand. Es ist eine große Bereicherung, mit vielen interessanten Menschen „über den Tellerrand zu blicken“ und die verschiedensten wissenschaftlichen Ansätze kennen zu lernen. Und, was ich als sehr wichtig einschätze, man kann (und soll) sich selber einbringen. Ich habe meine Zeit als PRO SCIENTIA Geförderter als sehr bereichernd erlebt und möchte auf diese Weise ein wenig davon zurückgeben.

PRO SCIENTIA schafft eine Atmosphäre der intellektuellen Offenheit und Konstruktivität, die ich in dieser Form nirgendwo anders erlebt habe. Der hohe wissenschaftliche Anspruch, gepaart mit gelebter Interdisziplinarität sind für mich eine einzigartige und unvergleichliche Kombination.

Sommerakademien finden oft an Orten statt, die nicht unbedingt verkehrsgünstig situiert sind. Als Organisator musste ich Referenten meistens vom nächstgelegenen Bahnhof oder Flughafen abholen und kam so oft in den Genuss eines von mir zumeist hochgeschätzten Privatissimums.



Peter Schintlmeister

Experte für Life Sciences im BMWFW
PRO SCIENTIA Geschäftsführer 1997–2003

WERTEORIENTIERUNG

ERHARD BUSEK

Welche Rolle spielt PRO SCIENTIA in Ihrem Leben?

Zum einen hat mich **Strobl** ersucht – damals war PRO SCIENTIA in Gründung und ich war mit dem Studium fertig –, ob ich das Sekretariat übernehme. Ich bin aber dann 2. ÖVP-Clubsekretär geworden. Das zweite war mein Engagement in der Bildungspolitik. Das dritte ist das Selbstverständnis der Kirche gewesen, die Kirche hat in der Wissenschaft nach 1945 eine entscheidende Rolle gespielt, und zwar in der Entnazifizierung. Damals sind relativ viele Katholiken Professoren geworden, nicht durch Intervention, sondern durch Leistung. Dafür war das innere Statut der Hochschuljugend gegen Korruption, für Leistung usw. mitverantwortlich. Entscheidend wurde die Qualität. Das zu unterstützen war mir immer sehr wichtig. Daher habe ich



das Amt des Vorsitzenden von PRO SCIENTIA nach **Fritz Bock** übernommen.

Erhard Busek

Vizekanzler a.D.

PRO SCIENTIA Vorsitzender 1996–2006

Auszug aus einem Gespräch mit

Lisa Simmel im März 2016

Was war Ihnen in der Zeit als Vorsitzender besonders wichtig?

Ich war sehr froh, dass uns gelungen ist, mit einer Sommerakademie in die Slowakei, nach Nitra, zu gehen. In diese Richtung zu öffnen war mir wichtig. Ansonsten war mir die Frage, wie die Finanzierung von PRO SCIENTIA gesichert werden kann, ein Anliegen.

Warum ist PRO SCIENTIA so wichtig?

Weil in der Frage der Wissenschaft die Frage der Werteorientierung doch eine gewisse Rolle spielt, zwar sicher nicht für alle Fächer, aber doch für viele; und die Herausforderung ist heute eigentlich noch größer geworden.

Welche Erwartungen kann man an PRO SCIENTIA Alumni stellen?

Wenn sie mit dem zufrieden sind, was sie bei PRO SCIENTIA erlebt haben, haben sie die Verpflichtung, dafür zu sorgen, dass die Institution zumindest erhalten bleibt, wenn nicht ausgebaut wird. Gesellschaftliche Verantwortung übernehmen müssen alle, die die Notwendigkeit dazu erkennen. Das ist eine die Frage der persönlichen Verpflichtung.

Wie beschreiben Sie PRO SCIENTIA jemanden, der PRO SCIENTIA nicht kennt?

Die Unterstützung zur Gewinnung einer wissenschaftlichen Qualität plus einer Auseinandersetzung mit Wertvorstellungen. Das ist der kirchliche oder katholische Hintergrund.

3 SÄULEN DER ARBEIT VON PRO SCIENTIA

Seit der Gründung besteht das Angebot von PRO SCIENTIA an die Studierenden aus drei Teilen: regelmäßigen Treffen während des Semesters, der Sommerakademie und der finanziellen Unterstützung.

1. SEMESTERARBEIT AM HOCHSCHULORT

Die Treffen der StipendiatInnen während des Semesters an den jeweiligen Hochschulorten (Graz, Innsbruck, Leoben, Linz, Salzburg, Wien) bieten interdisziplinäre Foren für Gedankenaustausch und Vernetzung. Die StipendiatInnen tragen selbst aus ihrem jeweiligen Fachgebiet vor und stellen sich der Diskussion mit fachfremden KollegInnen. Sie erhalten die Möglichkeit, hochqualifizierte Studierende aus anderen Fachrichtungen kennen zu lernen und ein interdisziplinäres Netzwerk aufzubauen.

2. SOMMERAKADEMIE

Die Sommerakademie ist Treffpunkt aller Geförderten; sie setzen sich eine Woche lang in einem dichten Programm bestehend aus Vorträgen renommierter WissenschaftlerInnen, Workshops und Arbeitskreisen mit einem interdisziplinären Thema auseinander. Dieses wird von den StipendiatInnen selbst ausgewählt. Die Sommerakademie findet abwechselnd in Österreich in Kombination mit einem Alumnitag und im benachbarten Ausland statt. Ergänzend erscheint alljährlich ein Reader mit Artikeln der StipendiatInnen zum Jahresthema.

3. BÜCHER- UND BILDUNGSGELD

Die StipendiatInnen erhalten einen Basisbetrag (im Förderjahr 2016/17 € 500,- jährlich), der für den Kauf von (Fach-)Literatur, für Kursgebühren und Reisekosten bei Forschungsaufenthalten sowie für den Besuch kultureller Einrichtungen und Veranstaltungen dient. Seine widmungsgemäße Verwendung muss zum Ende des Förderjahres durch entsprechende Belege nachgewiesen werden.

Für zusätzliche Leistungen wie Referate im Rahmen der Hochschulortstreffen, Artikel für den Sommerakademie Reader oder die Gestaltung eines Arbeitskreises auf der Sommerakademie wird jeweils eine Prämie (€ 100,-) ausbezahlt.

AUSWAHLGREMIIUM

Das Auswahlgremium besteht aus 10 UniversitätsprofessorInnen unterschiedlicher Fachrichtungen. Den Vorsitz führt Univ.-Prof. Dr. **Reinhard Kögerler**, Dr. **Markus Schlagnitweit** ist als Vertreter der Hochschulpastoral Beisitzender.

Jede Neubewerbung wird von zwei GutachterInnen, jede Wiederbewerbung von einem Gutachter/einer Gutachterin im Gremium vorgestellt und beurteilt. Besondere Berücksichtigung finden die fachliche Höchstqualifikation, das Interesse an interdisziplinären Fragestellungen sowie das soziale, kirchliche oder politische Engagement des Bewerbers/der Bewerberin. Zur Beurteilung dienen unter anderem das Gutachten des Hochschullehrenden und die Stellungnahme des Hochschulseelsorgers.



Fotos: Auswahlgremium 2016

Mich beeindruckt immer wieder, wie Bewerberinnen und Bewerber deutlich machen, was Studieren heißen kann: sich versuchen. Also nicht einfach etwas auszuprobieren, sondern sich in einem bestimmten Feld zu versuchen. Außerdem kann es ja auch meinen, der Versuchung nachzugeben, etwas genau wissen zu wollen.



Michael Hofer

Universitätsprofessor
Philosophie, Wien
Geförderter 1989–1993
seit 2011 im Auswahlgremium



Stefan Michael Newerkla

Universitätsprofessor
Slawistik, Wien
Geförderter 1998–2001
seit 2014 im Auswahlgremium

Was beeindruckt Sie an BewerberInnen?

Stets aufs Neue beeindruckt mich die Geförderten in ihrer Suche nach der Erkenntnis und Wertschätzung des Zusammenhangs aller Dinge und Phänomene bei gleichzeitiger Neugier auf das Leben und vielseitigem Engagement für die Grundlagen menschlichen Daseins.

Wenn Sie an die Sommerakademien zurückdenken, welche Situation/welches Erlebnis fällt Ihnen sofort ein?

Der Elan und sprühende Geist von Prof. Dr. **Hans Tuppy**, der die oben genannten Eigenschaften geradezu idealtypisch verkörpert, wie er etwa seinerzeit im Barocksaal des Stiftes Voralpe bei der Moderation der Abstimmung über das Jahresthema der nachfolgenden Sommerakademie nicht nur wie ein Wirbelwind durch die Sitzreihen fegte, sondern es dabei noch verstand, die Teilnehmer durch seinen Witz ganz wunderbar zu unterhalten.

SOMMERAKADEMIEN



Franz Mohr
 Volkswirtschaftslehre und Theologie, Linz
 Geförderter seit 2014

PRO SCIENTIA ist ein Ort für junge und aufgeschlossene Menschen, die Freude am gemeinsamen Denken, Staunen und Genießen haben. Zusammen mit meinen beiden Kolleginnen arbeite ich als Jahressprecher an einem Programm für die Sommerakademie 2016, das den breit gestreuten Interessen der Geförderten gerecht wird und zum Gedankenaustausch einlädt. Ich freue mich, auf diese Weise etwas von dem zurückgeben zu können, was ich durch PRO SCIENTIA in Form neuer Freundschaften und Ideen erhalten habe.

	JAHR	ORT	THEMA
20	16	Raabs a.d. Thaya, NÖ	Zufall
	15	Celje, Slowenien	Modelle
	14	Mariazell, Stmk	WahnSinn
	13	Zapresic, Kroatien	Revolution
	12	Szombathely, Ungarn	Irrtum
	11	Seggau, Stmk	Entwicklung
	10	Puchberg, OÖ	Arbeit
	09	Vsemina, Tschechien	Grenzen
	08	Matrei a. Br., Tirol	Zeit
	07	Nitra, Slowakei	Familie
	06	Seggauberg, Stmk	Ostasien
	05	Celje, Slowenien	Essen. Nahrungsaufnahme, Kult und Kultur
	04	Wels, OÖ	Habitat. Lebensräume in Natur und Kultur



Mary-Rose McGuire
 Universitätsprofessorin
 Rechtswissenschaften, Wien
 Geförderte 1999–2004

Wenn Sie an die Sommerakademien zurückdenken, welches Erlebnis fällt Ihnen sofort ein?

Sommerakademie in Matri 2004: Das Aufstehen morgens um 4 Uhr, um zu dritt den Sonnenaufgang auf dem Serles zu bewundern.

Was würde Ihrem Leben fehlen, wenn Sie nicht bei PRO SCIENTIA gewesen wären?

Eine Vorstellung davon, worum es in anderen Disziplinen geht, eine handvoll guter Freunde und viele Kontakte in die anderen österreichischen Hochschulstandorte.

Warum würden Sie heute einem Studierenden raten, sich bei PRO SCIENTIA zu bewerben?

Weil im Studium momentan die Leistungsfähigkeit und Ergebnisse im Vordergrund stehen, während Inhalte und die Diskussion zu kurz kommen. Bei PRO SCIENTIA ist es genau umgekehrt: die Substanz zählt.

	JAHR	ORT	THEMA
20	03	St.Georgen/Lgs., Ktn	Europa. Begriffe und Perspektiven
	02	Matri/Br., Tirol	Revolutionen. Über Umbrüche in Wissenschaft und Gesellschaft
	01	Michaelbeuern, Sbg	Sprache
	00	Vorau, Stmk	MenschenWissen. Wissen im personalen & sozialen Kontext
19	99	Tainach/Tinje, Ktn	Modell und Wirklichkeit
	98	Klagenfurt, Ktn	Geschlechterdifferenz. Der Mensch als Mann und Frau
	97	Matri/Br., Tirol	Spiel und Wirklichkeit
	96	Klagenfurt, Ktn	Der/Die/Das Fremde
	95	Vorau, Stmk	Communico ergo sum
	94	Seggau, Stmk	Kreisläufe und Gleichgewichte
	93	St.Pölten, NÖ	Grenzen

19

JAHR	ORT	THEMA
92	Eisenstadt, Bgld	Bild/Symbol/Modell
91	Matrei/Br., Tirol	Wissenschaft für die 90er Jahre
90	Vorau, Stmk	Partizipation
89	Vorau, Stmk	Natur und Kultur
88	Zauchensee, Sbg	Moderne/Postmoderne – Paradigmenwechsel
87	Zauchensee, Sbg	Untergang der abendländischen Wissenschaft
86	Salzburg, Sbg	Information – Kommunikation
85	Matrei/Br., Tirol	Wissenschaft und Politik
84	Neuwaldegg, Wien	Das Kind in den Wissenschaften
83	Linz, OÖ	Methoden der Wissenschaft – Probleme, Unterschiede, Gemeinsamkeiten
82	Salzburg, Sbg	Frau und Mann
81	Graz, Stmk	Die geschichtliche Dimension – Geistesgeschichte, Wissenschafts- geschichte, politische Geschichte, Heilsgeschichte
80	Salzburg, Sbg	Faktoren der Qualität des Lebens
79	Salzburg, Sbg	Zuständigkeit, Grenzen und Möglichkeiten von Wissenschaft

Bei den Sommerakademien traf ich Studierende aus allen möglichen mir ziemlich fremden Bereichen. Und faszinierende Vortragende. Ich erinnere mich besonders an **Freda Meißner-Blau**, damals Journalistin. An den Ökonomen **Egon Matzner**. Und an Gespräche mit dem Grazer Studentenseelsorger **Egon Kapellari**. Als ich vor zwei Jahren bei einer Sommerakademie selbst einen Workshop leitete, war das ein ganz eigenartiges Déjà-vu.



Wynfrid Kriegleder
 Universitätsprofessor
 Germanistik und Anglistik, Wien
 Geförderter 1981–1984

19

JAHR	ORT	THEMA
78	Salzburg, Sbg	Ohnmacht der Demokratie?
77	Salzburg, Sbg	Ursprung und Ausprägung ethischer Normen
76	Linz, OÖ	Planning for freedom
75	Linz, OÖ	Der Mensch und die Arbeit
74	Linz, OÖ	Was uns leben läßt
73	Linz, OÖ	Beitrag der Wissenschaft: Entscheidungshilfe, Aufklärung, Erkenntniswert, Grundlage der Technologie, Alibi...
72	Linz, OÖ	Was kann und darf die Gesellschaft von Wissenschaft und Kunst erwarten?
71	Linz, OÖ	Macht und Ohnmacht? Möglichkeiten und Grenzen der Machtausübung und des Widerstandes
70	Linz, OÖ	Akademie der Angehörigen
69	Krems, NÖ	Sozialisation und soziale Kontrolle
68	Brixen, Südtirol	Sprache und Wirklichkeit
67	Melk, NÖ	Allgemeine und spezielle Anthropologie



Magdalena Steinrück

Doktorandin, Biotechnologie
in Klosterneuburg/Wien
Geförderte 2007–2016

Meine erste Sommerakademie, allererster Vortrag. Die Soziologin **Rosemarie Nave-Herz** definiert 'Familie'. Diese Frau rüttelte mich wach für ein Thema, zu dem ich gedacht hatte, ich bin sowieso Expertin (schließlich habe ich ja selber eine Familie ...). Ich wusste auf einmal, wie wenig ich weiß, und wie stark das, was es noch zu wissen gibt, mit meinem Leben zu tun hat. Das war ein richtig initiierender PRO SCIENTIA Moment.

DAS III. OFFIZIELLE FASTBARFUSS- FUSSBALLSANDPLATZTURNIER VON SZOMBATHELY, 2012 – WIE ES DAZU KAM

GÁBOR FÓNYAD

Als moralische Unterstützung waren sie mitgekommen, die Historikerin und der Jurist, nun aber ruhte alle Hoffnung auf mir, der ich die Sprache der Einheimischen sprach und so zu der Ehre gekommen war, als Unterhändler diesen Deal auszuhandeln. „Also, habe ich das richtig verstanden?¹ Ihr seid eine Gruppe Studenten² aus Österreich, hört euch den ganzen Tag Vorträge an und sucht einen Fußballplatz für euer Turnier?“

Der Vereinsboss des örtlichen Fußballvereins saß hinter einem überdimensionierten Schreibtisch und musterte uns der Reihe nach. Auf der Wand hinter ihm Urkunden, eingerahmte Mannschaftsfotos und eine Vitrine mit Pokalen. Die Historikerin und der Jurist, beide bis auf die Kante ihres Sessels vorgerückt, verfolgten die Verhandlung in dieser vom Ural

stammenden Sprache. Er war eine Mischung aus einem Gangster-Rapper, Hannes Kartnig und Donald Trump. Dabei war er aber nicht unsympathisch und verfügte sogar über einen eigenen Charme. Man sah ihm an, dass er Macht hatte, zumindest über die Vergabe des Fußballplatzes, und dass er wusste, dass wir das wussten. Er ließ uns zappeln.

„Und ihr habt auch einen Schiedsrichter dabei?“

„Ja. Einen ehemaligen FIFA-Referee. Er kommt morgen. Wenn er herfindet.“ Er runzelte die Stirn. Der Jurist wurde nervös. Die Historikerin bemühte ein Lächeln. „Und ihr³ habt gesagt – Frauen spielen auch mit? Studentinnen?“⁴ Auf einmal verzog er sein Gesicht zu einem Lächeln. Der Jurist rutschte auf seinem Sessel zurück und wieder vor.

¹ Das Gespräch fand auf Ungarisch statt. In den Tagen zuvor hatte es zwar, unter meiner Leitung, einen Ungarisch-Crashkurs gegeben, aber in einer solchen Extremsituation kommt einem alles spanisch vor.

² Im Ungarischen gibt es kein grammatisches Geschlecht. *Diák* ‚Student/in‘ ist daher grundsätzlich unisex und kann nicht gegendert werden. – Aber auch wenn es im Ungarischen möglich wäre zu gendern, dieser Herr hätte davon keinen Gebrauch gemacht.

³ Im Ungarischen ist die Anrede etwas kompliziert – wenn auch nicht ganz so, wie im Japanischen –, für das Siezen gibt es mehrere Varianten, je nach Situation und Gesprächspartner. Wie dem auch sei: Er duzte uns einfach.

⁴ Wenn es einem wichtig ist zu betonen, dass es weibliche Studentinnen sind, kann man das Nomen *lány* ‚Mädchen‘ an den Stamm anhängen: *diáklány*, in etwa also: ‚Student-Mädchen.‘

„Ihr gefällt mir! Gut, ja, das machen wir! Das ist phantastisch! Österreichische Studenten, Burschen und Mädchen gemischt,⁵ die auf unserem Platz Fußball spielen, und das mit einem richtigen Schiedsrichter! Ihr gefällt mir!“

Er lachte. Ich entschied mich kurzerhand, zu verschweigen, dass wir vorhatten, barfuß zu spielen. (Es hieß ja „Barfuß-Fußball-Turnier.“) Die Goldkette um seinen Hals klirrte.

„Abgemacht!“

Er stand auf und schüttelte meine Hand. Die Historikerin stand ebenfalls auf, wusste allerdings immer noch nicht, was wir gerade beschlossen hatten. Das heißt, was er mit uns beschlossen hatte. Der Jurist versuchte, entspannt zu wirken. „Sagen wir ... fünfzehn Euro, und der Sandplatz gehört euch. Unser Platzwart wird die Linien ziehen. Inklusive. Das machen wir doch gerne! Phantastisch! Ich muss schon sagen...“ „Was sagt er? Was sagt er?“, drängte die Historikerin. „Wir kriegen ihn“, verkündete ich unseren Triumph. „Fünfzehn Euro.“

Übrigens: Barfuß wurde schließlich doch nicht gespielt. Das Wesentliche aber: Torschützenkönig wurde: ich. – Gut, genaugenommen war die Zahl der von mir erzielten Treffer lediglich zwei, und ich muss zugeben, ich war auch nicht der Einzige, der zwei Tore geschossen hatte, aber da mein zweites Tor besonders schön war – ich eroberte den Ball an der Mittellinie, versetzte den ersten Gegenspieler mit einem Haken, den zweiten mit einer Körpertäuschung, beobachtete aus dem Augenwinkel den Tormann, zog

ab und traf –, wurde dieser Ehrenplatz⁶ mir zugesprochen.

All das geschah unter der Leitung von Schiedsrichter Günter Benkö, der dann wirklich den Weg zum Sandplatz von Szombathely gefunden hatte, um nach zahlreichen Champions-League-, Welt- und Europameisterschafts-Partien unser Fastbarfußfußballturnier zu pfeifen.



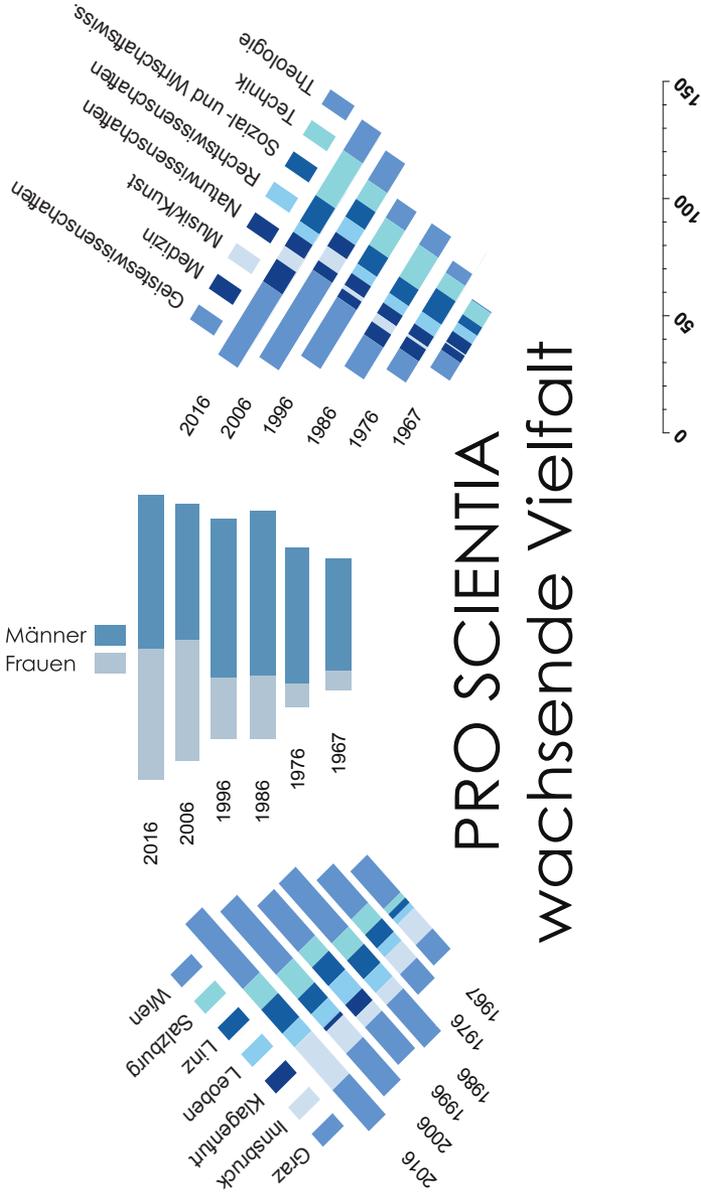
Gábor Fónyad

AHS-Lehrer/Universitätslektor/Schriftsteller
Germanistik und Finno-Ugristik, Wien
Geförderter 2006–2013

⁵ Siehe Anmerkung 2.

⁶ Während ich das schreibe, blicke ich immer wieder, Aufmunterung suchend, zur Urkunde empor, die eingerahmt über meinem Schreibtisch hängt und mich daran erinnert, dass ich am 4. September 2012 beim „3. offiziellen PRO SCIENTIA-Barfuß-Fußballturnier“ Torschützenkönig wurde. Seitdem ist mir Vergleichbares nicht mehr gelungen.

GEFÖRDERTE



SOMMERAKADEMIEN



Fotos der Sommerakademien 2009, 2011–2015

... DER SPIRIT VON PRO SCIENTIA ...

GEFÖRDERTE 2016/2017

- Sich zu vernetzen, um stets besser zu werden!
Alexander Wrona, Wien
- Interdisziplinarität
Gemeinschaft
Interessen
Thomas Hofstätter, Wien
- Zeit und Möglichkeit, Einblicke in
andere Wissenschaften zu bekommen.
Sabine Weber, Wien
- Bei PRO SCIENTIA ist jede und jeder
willkommen. Die Neugierde, neue Menschen
mit ihrem jeweiligem Hintergrund, ihren
Erfahrungen, Fähigkeiten und Wissen
kennen zu lernen, steht im Vordergrund.
Offenes Aufeinander-Zugehen,
Gehört-Werden und die gemeinsame
Erarbeitung und Vertiefung von neuen
Wissensbereichen prägen unsere Treffen.
Petra Wlasak, Graz
- lehrreicher, spannender
und unterhaltsamer
interdisziplinärer Austausch
Fabiola Gattringer, Linz
- Interdisziplinarität, Diskussion,
Gemeinschaft
Andreas Grimmer, Linz
- locker aber geistreich
Christopher Albert, Graz
- geist und musik
Benedikt Hofer, Innsbruck
- Kreativität, Offenheit, Kritik,
Analyse, Spaß
Martin Schwarz, Innsbruck
- PRO SCIENTIA bedeutet für mich aber viel mehr, als nur in
andere Disziplinen einzutauchen. Durch PRO SCIENTIA
habe ich Freunde für's Leben kennengelernt. Meine erste
Sommerakademie werde ich deshalb nie vergessen.
Elena Popov, Wien
- Den Spirit von PRO SCIENTIA zu leben,
bedeutet für mich: Die Welt
begreifen, verstehen und verändern.
Thomas Kassebacher, Innsbruck
- Interdisziplinärer Austausch
Versuche
Vernetzung
Horizontenerweiterungen
Andrea Kraller, Salzburg
- PRO SCIENTIA lässt mich mit Freude und Esprit in die
Vielfalt der Wissenschaften einblicken!
Hanna Salicites, Graz
- Kreativität, Offenheit,
Kritik, Analyse, Spaß
Patrick Pilz, Wien
- interdisziplinäre Solidarität/
gemeinsame Selbstsuche
Marion Dotter, Wien
- Welt-offen
Edith Katalin Suhanyi, Salzburg

PRO SCIENTIA gibt Raum für gemeinsame Neugier.
Christoph Mayerhofer, Innsbruck

Interdisziplinarität – Freundschaften –
Thunfischaufrich
Katharina Posch, Wien

Der Spirit von PRO SCIENTIA ist für mich barrierefreies
Miteinander und wertschätzende Kommunikation
Joachim Krysl, Graz

Gemeinschaft im und in wirren Fragen
Dorothea Maleczek, Innsbruck

Diskussionen
interessante Leute
Freude an Neuem
Freude am Denken
Geistig wach und aktiv
gemeinsam
individuell
Gespräche
Herz und Geist
Blick für das Wesentliche
Sommerakademie
Jasmin Degenhart, Wien/Salzburg



Gruppenfoto Sommerakademie 2015, Celje, Slowenien

PRO SCIENTIA - das bedeutet für mich
Interdisziplinarität, Begeisterung und ein
lebhafter Dialog über die Aufgabe und
den Stellenwert der Wissenschaft in unserer
Gesellschaft.
Isabella Pfeifer, Innsbruck

spannende, interessante Menschen und
Gespräche ganz unterschiedlicher Art
Verknüpfung
Annerose Tartler, Wien

Unkompliziertes Vernetzen mit wissenschaftlichem
Potenzial und Spaßfaktor; wenn Wissenschaft
interessant, sozial und lustig wird!
Lorenz Adamer, Wien

Bei PRO SCIENTIA begeistert mich
insbesondere die bereichernde Mixtur
aus Geben und Nehmen: Die Chance,
mitgestalten zu können,
motiviert mich ganz besonders.
Theresa Rosinger-Zifko, Wien/Graz

Interdisziplinarität
Miriam Strieder, Innsbruck

GRENZEN DES WISSENS?

JÜRGEN MITTELSTRASS

Für den Alltagsverstand sind Grenzen etwas ganz Normales – wir erfahren sie im Umgang mit uns selbst und der Welt täglich –, für den wissenschaftlichen Verstand etwas stets nur Vorläufiges. Seine Arbeit besteht darin, gegebene Wissensgrenzen zu überwinden, das wissenschaftlich Neue in die Welt zu bringen.

Theoretisch stellen sich für den wissenschaftlichen Verstand Grenzen in Form zweier Thesen dar: 1. Die These von der vollständigen oder asymptotischen Ausschöpfung der Natur. Nach dieser These wäre die Wissenschaft endlich im Sinne ihrer Vollendbarkeit. Die Geschichte der wissenschaftlichen Entdeckungen wäre entweder absolut endlich oder ginge irgendwann in eine asymptotische Annäherung an das, was man überhaupt wissen kann, über. Wissenschaft hätte also irgendwann keine Zukunft mehr, weil alles entdeckt wäre, was es zu entdecken gibt, und alles erklärt wäre, wozu es wissenschaftlicher Erklärungen bedarf, und auch die Aufräumarbeiten, das Rechnen hinter dem Komma, das Einordnen weiterer, nichts wesentlich Neues mehr besagender Fälle, allmählich zum Abschluß kämen. 2. Die These von der vollständigen oder asymptotischen Ausschöpfung der Informations-

kapazitäten. Nach dieser These wären wissenschaftliche Informationsmöglichkeiten entweder wieder absolut endlich oder gingen irgendwann in eine asymptotische Annäherung an absolute Informationsgrenzen über. Auch hier wären es dann im wesentlichen Ausarbeitungen, Ergänzungen und Präzisierungen, die an die Stelle von Entdeckungen und neuen Einsichten träten.

Pointiert ginge es in beiden Fällen um die Beantwortung der Frage, ob der wissenschaftliche Fortschritt noch eine Zukunft hat. Diese Frage ist nur vermeintlich paradox, weil in der gewohnten Semantik Fortschritt Zukunft bedeutet und Zukunft ohne Fortschritt oder Entwicklung keine Zukunft wäre. Sie ist allerdings in den Grenzen der beiden angeführten Thesen tatsächlich auch unbeantwortbar. Das macht schon der Hinweis auf die Verbindung aller Forschung mit Fragen und Zwecken deutlich. Jede beantwortete Frage führt in der Wissenschaft auf neue Fragen. Das gleiche gilt von Zwecken. Wer forscht, verfolgt Zwecke, wie alles Handeln unter Zwecken steht, mögen diese im wissenschaftlichen Falle nun rein erkenntnisorientiert oder anwendungsorientiert sein. Das aber bedeutet: Wenn Forschung nicht allein durch

den jeweils erreichten Forschungsstand, sondern auch durch die mit ihm verbundenen und durch ihn bedingten Fragen und Zwecke bestimmt ist, dann schliesse die Vorstellung von einem Ende des (wissenschaftlichen) Fortschritts nicht nur die Behauptung „wir wissen alles (was wir wissen können)“, sondern auch die Behauptungen „wir kennen alle Fragen (die wir stellen können)“ und „wir kennen alle Zwecke (die wir haben können)“ ein. Wie aber sollten wir die Fragen kennen, die die Forschung in Zukunft noch aufwerfen wird, desgleichen die Zwecke, die sich in Zukunft mit einem forschenden Tun verbinden werden? Um die Frage „hat der wissenschaftliche Fortschritt noch eine Zukunft?“ beantworten zu können, müssten wir also in gewisser Weise schon heute wissen, was wir gerade nicht wissen – was nur der wissenschaftliche Fortschritt oder sein Ausbleiben zeigen könnten.

Tatsächlich kennt die Wissenschaft in ihren Fragen und in ihrem Tun allenfalls vorläufige Grenzen, Wissensgrenzen, keine absoluten Grenzen. Oder anders formuliert: es gibt in der Wissenschaft keine theoretischen Grenzen, sehr wohl aber praktische Grenzen. Praktische Grenzen in der Wissenschaft sind ökonomische Grenzen, ganz einfach: Grenzen der Finanzierbarkeit, und ethische Grenzen, die dort gegeben sind, wo sich die Wissenschaft gegen den Menschen wendet (etwa im Bereich der medizinischen und der biologischen Forschung). Es geht dann um die Frage, ob wir auch dürfen, was wir im Zuge des wissenschaftlichen Fortschritts können. Im Falle ökonomischer Grenzen handelt es sich um faktische

Grenzen (die Ressourcen reichen nicht), im Falle ethischer Grenzen um normative Grenzen (das Sollen bzw. Dürfen begrenzt das Können). Nur im Theoretischen ist die Wissenschaft völlig frei, kennt das wissenschaftliche Wissen keine Grenzen.



Im Rahmen der Festveranstaltung zum 50-jährigen PRO SCIENTIA Jubiläum am 29. April 2016 sprach **Jürgen Mittelstraß**, Philosoph, Universität Berlin, über „Grenzen des Wissens und wie man sie überwindet“.

De scientiis – PRO SCIENTIA

REINHART KÖGERLER

Es gibt viele Gründe, philosophische, politische, ökonomische, militärische etc., sich für die Wissenschaft – pro scientia – einzusetzen.

Im Österreichischen Studienförderungswerk PRO SCIENTIA stehen zwei Motive für die besondere Wertschätzung der Wissenschaft im Vordergrund.

Das eine resultiert aus dem, was Humboldt mit „Bildung durch Wissenschaft“ bezeichnet hat. Wir glauben, dass die intellektuelle und charakterliche Entwicklung (nicht nur) von hochbegabten und hochleistungswilligen jungen Menschen durch Einübung in und die Beschäftigung mit Wissenschaft besonders gefördert werden kann. Jedenfalls dann, wenn man Wissenschaft nicht reduziert auf die Summe der Erkenntnisse der jeweiligen Einzeldisziplinen, sondern wenn sie verstanden wird als Bemühung um eine systematische und vernunftbegründete Aneignung der gesamten Wirklichkeit. Dabei ist es nicht so sehr das Wissen selbst, sondern es sind die Haltungen, die Menschen nach diesem Wissen suchen lassen, um die es hier geht, ebenso wie die spezifische Art dieser Aneignung, also die genannten wissenschaftlichen Tugenden, die alle nicht zu Unrecht große Namen tragen: Wahrhaftigkeit,

Nüchternheit und Skepsis, Präzision und Phantasie, Offenheit, Bereitschaft zur Muße, intellektuelle Demut. Eine Einübung in solche Haltungen kann ohne Zweifel zur Bildung und Herausbildung von reifen Menschen substantiell beitragen. Letztlich manifestiert sich dies in der grundsätzlichen Bereitschaft, geistige Freiheit in Anspruch zu nehmen bzw. zu erringen - und in der Folge oft in der Übernahme von gesamtgesellschaftlicher Verantwortung. Allerdings ist alles dies in der universitären Praxis nicht leicht zu realisieren. Denn weil die abendländische Wissenschaft grundsätzlich disziplinär strukturiert ist, weil jede Einzeldisziplin ihre eigenen Perspektiven besitzt und sich ihrer eigenen Methodik bedient, gelingt ein umfassendes Verständnis für viele (gerade die wichtigsten) Phänomene oder Zusammenhänge nicht ohne den Versuch der Zusammenschau bzw. der Kombination verschiedener Disziplinen. Die dafür geeignetste Methode ist das interdisziplinäre Gespräch, an welchem – im Idealfall – auch die Philosophie und die Theologie Teilnehmer sind.

Und hier schließt der zweite Grund der Wertschätzung von Wissenschaft an, den ich als das lebensberei-

chernde Potential der Wissenschaft nennen möchte: Die Wissenschaften (jedenfalls in ihrem modernen Selbstverständnis) beanspruchen ja nicht, Orientierung geben zu können, sie zeigen nicht, wie das Leben am besten geführt werden kann, sie können nicht persönliche Entscheidungen ersetzen. Aber der engagierte wissenschaftsbasierte Disput, der Austausch über die Disziplin- und Ideologie-Grenzen hinweg, die Betrachtung eines Problems unter verschiedenen Perspektiven kann auch für außerwissenschaftliche Fragen, insbesondere Fragen der persönlichen Betroffenheit (etwa Glaubensfragen) außerordentlich bereichernd sein, das zeigt jedenfalls meine Erfahrung. Der Grund für diese überraschende Tatsache liegt wahrscheinlich darin, dass der wissenschaftlichen Art, Probleme zu betrachten, eine gewisse intellektuelle Redlichkeit und damit Verlässlichkeit zugeschrieben wird, dass sie aber andererseits, gerade weil die Wissenschaften auch die Relevanz ihrer Aussagen stets mitreflektieren, nicht als vereinnahmend oder indoktrinierend erlebt wird.

Von daher gewinnt das themenoffene Gespräch über die Disziplinengrenzen hinaus, das interdisziplinäre Gespräch, eine so große Bedeutung, und es bildet zu Recht den Kern der Aktivitäten von PRO SCIENTIA – in den Semestertreffen und in den Sommerakademien. Nicht selten führt dieses Gespräch auch zum Dialog von Glaube und Wissenschaft. Dann jedenfalls, wenn – unter Inanspruchnahme äußerster Freiheit und unter Verzicht auf konfessionelle Engführung – „Verstand und Religion an ein und demselben Ort



Reinhart Kögerler

Universitätsprofessor
Theoretische Physik, Wien
Geförderter 1967–1972
seit 2006 wissenschaftlicher
Leiter von PRO SCIENTIA

sich finden und durch dieselben Personen verwirklicht werden.“ (John Henry Newman)

Ich denke, dass diese Prinzipien von PRO SCIENTIA, die Betonung des interdisziplinären Gesprächs, die Offenheit der Teilnehmer füreinander, die Bemühung um Qualität des Denkens, für die Geförderten von hohem Wert sein können – insofern sie einerseits „in ihrer inneren Hingabe an die Sache der Wissenschaft“ (Max Weber) gestärkt werden, andererseits ihnen eine umfassendere Bildung ermöglicht wird. Wir hoffen sogar, dass wir damit auch einen nicht geringen Dienst dem Wissenschaftssystem unseres Landes und damit unserer Gesellschaft als ganzer erweisen. Jedenfalls hat PRO SCIENTIA die Universitäten als die zentralen Träger des Forschungssystems durch die letzten 50 Jahre (mit allen ihren Umbrüchen) kritisch begleitet. Manche dieser Entwicklungen hatten ja nicht nur begrüßenswerte (z.B. die Stärkung der Autonomie, die Erhöhung der Forschungsbudgets durch Drittmittel), sondern auch beunruhigende

Aspekte (das Entstehen von Massenuniversitäten, die Überbetonung der Lehrfunktion, Verschulungstendenzen in der Folge der Bologna-Reform, die Entwicklung der Forschung hin zu Big Science etc.)

Wir haben versucht, in den Geförderten und durch sie (viele Geförderte sind ja dann auch Hochschullehrende geworden) das Bewusstsein wach zu halten für den zentralen Dienst, den wir hier für die Wissenschaft erbringen müssen, soll nicht ihre wesentliche, durch keine andere Institution zu erbringende Funktion für das intellektuelle Niveau und die Prosperität der Gesellschaft verloren gehen.



Lisa Simmel

Geschichte, Kunstgeschichte,
Volkskunde, Wirtschaftsberatung,
Wien/Wiener Neustadt
seit 2011 PRO SCIENTIA Geschäftsführerin

PRO SCIENTIA ist ein besonderer Arbeitsplatz: vielfältig, herausfordernd und wertschätzend, an welchem man von klugen und liebenswerten Menschen umgeben ist.

Ich bin überzeugt, dass die Arbeit von PRO SCIENTIA im Leben der Menschen und damit in unserer Gesellschaft einen Unterschied macht und etwas Bleibendes hinterlässt.

PRO SCIENTIA ALUMNICLUB

Seit der Gründung wurden **1.585 Studierende** – NachwuchswissenschaftlerInnen und KünstlerInnen – bei PRO SCIENTIA aufgenommen. Alumni, die PRO SCIENTIA beitreten, unterstützen den Verein ideell und finanziell. Sie geben damit etwas von dem zurück, das sie als Geförderte erhalten haben.

Vorteile einer Mitgliedschaft im Verein PRO SCIENTIA:

Mitglieder

- vernetzen sich innerhalb der Alumni und mit aktuell Geförderten, sie knüpfen neue Kontakte mit Menschen, denen interdisziplinärer Dialog ebenfalls ein Anliegen ist
- treffen KollegInnen aus der eigenen Gefördertenzeit wieder
- sind zu den Alumniclub Aktivitäten eingeladen
- erhalten den Jahresbericht und den Sommerakademie Reader
- haben Zugang zur online Mitglieder Datenbank
- leisten durch Mitgliedsbeitrag und Spenden einen Beitrag zur Erhaltung des Österreichisches Studienförderungswerks PRO SCIENTIA

Seien Sie ein/e aktive/r Botschafter/in des Studienförderungswerks PRO SCIENTIA:

Erzählen Sie KollegInnen und Studierenden von Ihren Erfahrungen während Ihrer eigenen Studienzeit und bei den Alumnitreffen und helfen Sie mit, das PRO SCIENTIA Netzwerk auszubauen!

ALUMNICLUB – WAS LANGE WÄHRT WIRD ENDLICH GUT

HUBERT MITTERHOFER

Treffen sich eine Physikerin, ein Jurist, ein Philologe und eine Betriebswirtin bei PRO SCIENTIA. Kein Witz, seit 1966.

Generationen von Geförderten des Studienförderungswerks PRO SCIENTIA haben sich kennengelernt, sich ge-

genseitig bereichert, die wunderbare Atmosphäre und Spirit der Sommerakademie genossen, Freundschaften geschlossen und... sich wieder aus den Augen verloren.

Dem Ausscheiden aus PRO SCIENTIA haben bereits viele Geförderte weh-

mütig entgegengeblickt. Zu schön die Erinnerungen, zu prägend die Erfahrungen, als dass man unberührt weiterziehen könnte. Fast 50 Jahre, über 1.500 Geförderte und mehrere Anläufe hat es gebraucht, bis 2011 der PRO SCIENTIA Alumniclub das Licht der Welt erblickt hat.

Nach den ersten Schritten 2011, den ersten Worten am Alumnitag in Szombathely, unzähligen Arbeitssitzungen und dem Erstellen einer Alumnidatenbank, der kindlichen Orientierungsphase innerhalb der PRO SCIENTIA Familie, der Aufnahme des Alumniclubs als Vereinsorgan, den Wahlen der Alumnisprecher und der pubertären Suche nach seiner Vision und Mission ist der Alumniclub nun erwachsen geworden.

Mittlerweile zählt er weit über 100 Mitglieder, jedes Semester finden Alumniabende an den Hochschulorten statt und jedes zweite Jahr sind alle Alumni zum Alumnitag im Rahmen der Sommerakademie eingeladen. Durch die Initiativen von Mitgliedern gibt es auch Exkursionen zu Kunst- und Kulturveranstaltungen, zu Firmen und Institutionen. Aber was bewegt die Alumni (und dazu zählen alle ehemaligen Geförderten, dagegen kann man sich also gar nicht wehren) in steigender Zahl dazu, ein bewusstes Zeichen der Zugehörigkeit zu setzen und Alumnimitglied im Verein zu werden?

Es ist sicherlich das Wissensnetzwerk, das die seltene Gelegenheit im Berufsleben bietet, Fachwissen aus anderen Disziplinen zu hören und zu diskutieren. Es ist bestimmt auch der Wunsch um den Fortbestand und das Gedeihen von PRO SCIENTIA, sowohl durch

den Mitgliedsbeitrag als auch durch Werbung und Fürsprache in der Gesellschaft. Es ist aber ohne Zweifel vor allem die Freude am Austausch mit anderen engagierten, interessierten Menschen, offen, zwanglos und auf Augenhöhe.

Die Impulse aus dem Alumniclub haben bereits viel bewegt, da die zahlreichen neuen Stimmen vom Vorstand gehört und zum Mitgestalten eingeladen wurden. In diesem Sinne ist PRO SCIENTIA auch in Zukunft ein vitaler und aktiver Alumniclub zu wünschen, damit wir in einigen Jahren sagen können:

Treffen sich die Physikerin, der Jurist, der Philologe und die Betriebswirtin nach 20 Jahren wieder im Alumniclub. Auch kein Witz, seit 2011.



Hubert Mitterhofer

Entwicklungsingenieur, Mechatronik, Linz
Geförderter 2008–2011
seit 2014 PRO SCIENTIA Bundes-
alumnisprecher

ALUMNI



Florian Traussnig

Projektkoordinator, Geschichte, Graz
Geförderter 2011–2013
seit 2014 PRO SCIENTIA Alumnisprecher Graz

Die Kultur von PRO SCIENTIA beruht auf pluralistischer Offenheit, Neugier und einer gewissen Entspanntheit. Eine Entspanntheit, die nicht plump hedonistisch, sondern humanistisch, „unzynisch“ und „unverzweckt“ daher kommt und auch Raum für spirituelle, religiöse Vertiefung, persönliche Weiterentwicklung und Sinnstiftung bietet. Zudem lernt man bei PRO SCIENTIA auch, das „Andere“ anzusehen, auszuhalten, sich mit ihm auseinanderzusetzen.

Was die Geförderten von PRO SCIENTIA auszeichnet, ist die Lust am künstlerischen und wissenschaftlichen Experiment. Ein Beispiel: In einem tschechischen Seminarhotel bewegen sich 15 Personen mit Handtüchern und Waschbeuteln unter dem Arm in Slow Motion durch die Lobby. Es handelt sich um TeilnehmerInnen der PRO SCIENTIA Sommerakademie (Vsemina, 2009), die in einem Aktionskunst-Workshop die Grenzen der Langsamkeit testen und dafür ihre Morgentoilette in Zeitlupe durchführen. Das ist PRO SCIENTIA für mich: Menschen, die bereit sind, das Unbekannte zu untersuchen, anstatt es zu verurteilen.

PRO SCIENTIA ist gelebte Interdisziplinarität. Die Möglichkeit, schon während meines Studiums allen Künsten und Wissenschaften im Austausch zu begegnen, habe ich als Geschenk empfunden. Gerade weil eine Übersetzung des eigenen Forschungsfeldes notwendig wird, wird der Blick geschärft: sowohl für das Eigene als auch für das Fremde.



Esther Strauß

Künstlerin, Kulturwissenschaften,
Bildende Kunst, Kulturmanagement,
Linz/Wien/Innsbruck
Geförderte 2008–2015



Franz Kerschbaum
Universitätsprofessor, Astronomie, Physik, Wien
Geförderter 1990–1994
seit 1997 Betreuer der Wiener PRO SCIENTIA Gruppe

Spannung, Neugier, Kennenlernen, Klausur, Herausforderung, Überraschung, Gestalten, Ausklinken, Öffnung, Rückzug – all das bedeutet für mich mein Mitwirken bei PRO SCIENTIA, ob in den Semestertreffen, wo wir uns besonders intensiv austauschen, der Akademieplanung, wo wir eine einzigartig freie und breite Herangehensweise pflegen, oder natürlich bei der Sommerakademie selbst, dem Höhepunkt des Förderjahres, wo PRO SCIENTIA für eine Woche im wahren Sinn des Wortes gelebt wird.

Denken, um die Ecke denken, gemeinsam denken – mein Gegenüber in seiner Gesamtheit kennenlernen, nicht nur als Wissenschaftler. Herausfordernde Begegnungen, nicht bequeme, sondern spannende Diskurse, das sind Erinnerungen an die Sommerakademie. Und es sind Freundschaften geblieben...



Heidi Zikulnig
Medienreferentin, Geschichte, Graz
Geförderte 1983–1986



Judith Gruber
Assistant Professor
Theologie, Salzburg
Geförderte 2008–2012

PRO SCIENTIA Sommerakademien: sie sind gemeinsame Reisen in die Nachbarländer Österreichs, Treffen mit Studierenden anderer Universitäten und intensiver interdisziplinärer Austausch – und damit auch die Möglichkeit, geografische und disziplinäre Grenzen auszuloten und in einem geschützten Rahmen zu überschreiten.



Wilhelm Krautwaschl

Diözesanbischof Graz-Seckau
Katholische Theologie, Graz
Geförderter 1987–1990

PRO SCIENTIA ist eine offene Agora für Studierende, um über Fachgrenzen hinweg ins Gespräch zu kommen, sich in gemeinsamen Anliegen zu vernetzen und sich so gegenseitig zu unterstützen. Zum runden Jubiläum gratuliere ich recht herzlich!

Das Fußballturnier in Matrei am Brenner hat bei mir bleibenden Eindruck hinterlassen. Es war eine perfekte Ergänzung zu den spannenden und intensiven Vorträgen der Sommerakademie. Im Spiel lief ich mit vollem Eifer dem vom Tor abgeschossenen Ball entgegen, während J.K. – ebenfalls den Ball im Fokus – rückwärts lief. Wir holten beide Schwung, sprangen hoch, und ein lautes Knacksen war zu hören. Dr. M. im UKH sagte: Ein schöner, glatter Nasenbruch. Ich sah 3 Wochen so aus, als hätte ich um die Weltmeisterschaft geboxt.



Iris Christine Aue

Bildende Künstlerin, Zeichnung, Linz und Oslo
Geförderte 2008–2010



Bruno Maldoner

Studium der Technik, Wien
Referatsleiter für UNESCO-Welterbe im BKA
Geförderter 1980–1983

Die Jahre der aktiven Mitgliedschaft bei PRO SCIENTIA haben sich im Rückblick als entscheidend für mein weiteres Leben erwiesen.

Drei Gründe waren dafür maßgeblich:

1. Interessierter Blick über die Begrenztheiten der eigenen Wissensdisziplin hinaus;
2. Direkter Kontakt zwischen Lehrenden und Studierenden, begleitet von einem offenen Dialog;
3. Begegnungen mit maßgeblichen Menschen, lebenslange Freundschaften wurden begründet.



Michael Lang

Universitätsprofessor, Vizerektor der WU,
Rechtswissenschaften, Wien
Geförderter 1985–1990

Vor vielen Jahren bin ich als Student von PRO SCIENTIA gefördert worden. Ich habe dadurch die Gelegenheit bekommen, die Inhalte meines Studiums mit den wichtigen gesellschaftspolitischen Fragen zu verknüpfen. Das hat mir ganz neue Perspektiven eröffnet. Ich bin froh und dankbar, dass PRO SCIENTIA auch heute Studierenden die Möglichkeit gibt, über den Tellerrand des jeweiligen Studiums hinaus zu blicken!

Sowohl bei den Treffen an den Hochschulorten als auch bei den Sommerakademien hat mir die Vielfalt der Fachgebiete der Geförderten neue Einblicke gewährt und eine umfassende Sicht auf verschiedene gesellschaftliche Themen ermöglicht. Die Diskussionen waren ein Genuss, angeregt durch die Zusammenschau von Sichtweisen der Geförderten aus Kunst, Geistes- und Naturwissenschaften.

PRO SCIENTIA ermöglicht das Kennenlernen von gescheiterten und engagierten Studierenden aus völlig anderen Fachgebieten. Meine erwachsene Tochter hat mich kürzlich charakterisiert, es sei typisch für mich, „out of the box“ zu denken – vielleicht ist PRO SCIENTIA dafür eine Ursache?



Franziska Löschenberger

Weizenzüchterin, Landwirtschaft, Pflanzenzüchtung und Genetik aus Biologie, Wien
Geförderte 1988–1991



Klemens Rappersberger
Universitätsprofessor, Primarius
Humanmedizin, Wien
Geförderter 1980–1983

Meine Aufnahme in diese Gemeinschaft bedeutete für mich, als damals 21-jährigen Medizinstudenten, zunächst eine besondere Ehre und Anerkennung. Bald habe ich erkannt, wie sehr die regelmäßigen Treffen, damals unter der Leitung von Herrn Univ.-Prof. Dr. **Eder**, die regen Diskussionen mit ProfessorInnen und KollegInnen anderer Studienrichtungen meinen intellektuellen Horizont erweiterten. Besonders intensiv habe ich die Sommerakademie in Graz 1981 erlebt, wo ich nicht nur Freundschaften fürs Leben geschlossen habe, sondern auch Persönlichkeiten wie **Busek**, **Kapellari** und **Schnuderl** näher kennenlernen durfte. Blicke ich heute auf mein „aktiven“ Jahre bei PRO SCIENTIA zurück, so war diese Zeit prägend für meine weitere persönliche (und natürlich ganz besonders berufliche) Entwicklung.

PRO SCIENTIA ist eine kleine aber feine, stille aber starke Marke. Die Aufnahme bei PRO SCIENTIA war richtungsentscheidend für mein Leben. Das Kennenlernen von höchst interessanten Persönlichkeiten und deren Art und Weise, das Leben und die Wissenschaft (für die meisten war dies ein und dasselbe) zu sehen, zu meistern und zu erweitern gehört zu den prägendsten und bleibenden Eindrücken aus dieser Zeit. Das Label „PRO SCIENTIA Geförderte/r“ stellt auch nach dem Studium noch Verbindungen und Vertrautheit her.



Renate Albrecher
Projektmanagerin, Soziologie, Linz
Geförderte 1996–2000

PRO SCIENTIA STRATEGIEPROZESS

Das **Mission Statement** (vgl. Seite 6) ist das Ergebnis eines Prozesses, der im Dezember 2012 mit einem Alumni Workshop, der erste Vorschläge erbrachte, begann. Diese wurden an den Hochschulorten diskutiert, überarbeitet und schließlich von der PRO SCIENTIA Mitgliederversammlung beschlossen.

Im Jänner 2014 begann dann der „Strategieprozess PRO SCIENTIA 2016ff.“ in dem Alumni, Geförderte und Vorstandsmitglieder in vier Arbeitsgruppen („Finanzierung“, „Marketing“, „Organisation“ und „Anbindung an die Universitäten“) Ideen für die Zukunft und Schritte zur Verwirklichung entwarfen. Über 1.000 ehrenamtliche Arbeitsstunden wurden in Besprechungen und Workshops investiert, um zuerst das Mission Statement zu formulieren und dann eine neue Strategie für PRO SCIENTIA zu entwerfen und ihre Umsetzung zu diskutieren.

Um die Ziele, insbesondere die Erhöhung der Stipendien sowie der Gefördertenzahl, und deren gesicherte Finanzierung zu erreichen, wird PRO SCIENTIA auch weiterhin auf die Unterstützung durch SponsorInnen und SpenderInnen, aber auch auf viel ehrenamtliche Mitarbeit angewiesen sein.

Der Vorstand dankt allen, die sich am Strategieprozess beteiligt haben, und hofft auch weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit mit den Alumni und unseren Förderern.

In welche Richtung sollte sich PRO SCIENTIA weiter entwickeln?

PRO SCIENTIA hat das Potential, sich in ein pulsierendes, interdisziplinäres und auch nach der Studierendenzzeit attraktives Netzwerk zu entwickeln, das den PRO SCIENTIA Spirit und den interdisziplinären Dialog auch nach der Gefördertenzeit weiter lebt und dessen Mitglieder in ihren jeweiligen Handlungsräumen ganz konkrete gesellschaftspolitische Beiträge leisten.



Holger Heller

Organisationsentwickler,
Prozessbegleiter, Führungskräftecoach
Rechtswissenschaften, Graz
Geförderter 1992–1994
Moderator des PRO SCIENTIA Strategieprozesses

Was ist das Besondere an der Kultur von PRO SCIENTIA?

Es ist eine Kultur der Neugier, des offenen interdisziplinären Austauschs, des Respekts und des aufmerksamen Zuhörens. Eine Kultur, die einen an der bunten Vielfalt von Sichtweisen wachsen lässt und gut darauf vorbereitet, in komplexen und herausfordernden Fragestellungen wirksam zu sein.

Was hat Sie beim Strategieprozess am meisten beeindruckt?

Beeindruckt hat mich das Interesse vieler StipendiatInnen und Alumni, das Potential von PRO SCIENTIA vor allem über die Gefördertenzeit hinaus zu aktivieren. Und dass wir mit breiter Einbindung und gemeinsam mit dem Vorstand in nur wenigen Monaten eine Mission entwickelt haben, die breit mitgetragen wurde und die quer durch die Organisation Schwung in den weiteren Prozess der Weiterentwicklung von PRO SCIENTIA brachte.



Peter Steirück

Head of Corporate R&D Executive VP

Maschinenbau, Wien

Geförderter 1978–1984

seit 2014 PRO SCIENTIA Bundesalumnisprecher

Das bis spät in die Nacht hinein Diskutieren, die dabei erlebte tiefgründige und ernste Auseinandersetzung mit wesentlichen Themen des Lebens. Das hat meine Sinne geöffnet, sich auch fürderhin nicht nur auf die Fachkarriere zu konzentrieren und so auch im Beruf ein ganzheitlich denkender Mensch zu sein. Ich bin sicher, dass ich die Vielfältigkeit und Vielseitigkeit, die mein professionelles Leben

extrem spannend und lohnend gemacht hat, zuallererst PRO SCIENTIA, den Sommerakademien und den dort erlebten KollegInnen zu verdanken habe.

Ich wünsche mir, dass dieses einzigartige Angebot einen höheren Bekanntheitsgrad erlangt und so mehr Studierende erreicht. Die Fortentwicklung von PRO SCIENTIA zu einem Netzwerk interdisziplinär denkender Menschen, die den Herausforderungen unserer Gesellschaft ganzheitlich begegnen, ist nur die logische Fortentwicklung des Anliegens von PRO SCIENTIA. Was den aktiven Geförderten und den Alumni gemeinsam ist, ist das hohe intellektuelle Niveau, die Ernsthaftigkeit der Diskussionen und die immer sachliche und andere Meinung als wertvoll anerkennende Gesprächskultur. Diese hat sich auch im Strategieprozess gezeigt, als Alumni verschiedener Generationen, die einander vorerst nicht kannten, binnen kürzester Zeit zu einander fanden und die Vision einer künftigen PRO SCIENTIA entwickelten.

„Unsere Welt braucht
engagierte Menschen,
die kreativ sind, geistige
Grenzen überwinden,
verantwortungsvoll
handeln und eine
nachhaltige Zukunft
gestalten.“

PRO SCIENTIA
Mission Statement

Mit freundlicher Unterstützung von



